

17 Jahre ehrenamtlicher Bürgermeister

INHALT

17 Jahre Bürgermeister	1
Regiopolregion Rostock	2
Bundesverkehrswegeplan	2
Landesarbeitsmarktprogramme	3
Soziales Evangelium	4
75. Jahrestag	5
Aus der Arbeit des Bürgerbüros	6
"Religion ist Opium fürs Volk"	8
Gedenken für Ernst Thälmann	10
Friedenslied	11
Termine	12



Die ehemaligen Bürgermeister Manfred Hellmann und Matthäus Hildebrand sind nach jeweils 17 Amtsjahren nicht mehr bei den Neuwahlen am 05.Juni angetreten. Dies war sehr bedauerlich für unseren Kreisverband aber menschlich sehr gut verständlich. Deshalb war es uns als Kreisvorstand und auch dem Landesvorstand Thüringen ein Bedürfnis beide Genossen zu ehren. Im Auftrag des Landesvorstandes übermittelte der Landesschatzmeister Holger Hänsgen den Dank und überreichte ihnen Anerkennungsurkunden. Für den Kreisverband dankte unser Kreisvorsitzender Patrick Beier für die jahrelange aufopferungsvolle Arbeit.



Ute Pfeiffer

**Glückwunsch
und eine gute Amtszeit
als neue Bürgermeisterin
von Walldorf**



Regiopolregion Rostock

Anfang Juni 2016 besuchte Ronald Hande (MdL)



die Hansestadt Rostock und traf dort mit Vertretern und Partnern der Regiopolregion Rostock zusammen. Rostock hat sich zusammen mit dem Landkreis als erste Region in Deutschland unter dem Dach der Regiopolregion zusammengeschlossen und damit eine Art „Metropolregion light“ ins Leben gerufen. Dieses Vorhaben ließ sich Herr Hande in der Geschäftsstelle des Modellprojekts von Frau Bartels (Geschäftsstelle), Frau Wiechmann und Frau Klein vom Regionalen Planungsverband, Frau Temps (IHK) und dem stellv. Bürgermeister von Ribnitz-Damgarten, Herrn Körner, vorstellen.

Das Konzept der Regiopolregion will die bereits existierenden Stadt - Umland - Beziehungen, unabhängig von administrativen Grenzen, aufnehmen und ausbauen und damit die Lebenswirklichkeit ihrer Bewohner widerspiegeln. Ziel ist es, die Innenkonkurrenz zwischen den Kommunen herauszunehmen und die Vorteile einer interkommunalen Zusammenarbeit für die Region als Ganzes herauszustellen. Grundvoraussetzung sei aber, so Herr Körner, dass sich die kommunalen Vertreter den Dingen, die um einen herum passieren, öffnen. Die

Geschäftsstelle der Regiopolregion bietet als Schnittstelle hierzu für die verschiedenen politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Akteure einen neutralen Boden. Sie macht dabei Schubladen auf und stößt Dinge an. Am besten hätte dies am Anfang, so Frau Bartels, über den Kulturbereich funktioniert. So richteten die Partnerstädte der Region dieses Jahr zum dritten Mal ein gemeinsames Kunst- und Kulturfestival aus. Auch ein Tag der Regionen, auf dem regionale Produkte vorgestellt werden, wird gemeinsam organisiert. Auf wirtschaftlichem Gebiet läuft derzeit eine Befragung der örtlichen Unternehmen, aus der eine Standortanalyse und Gewerbecomonitor erstellt werden soll. Im Grunde geht es der Initiative um die Bündelung von Kräften und Aufgaben. Perspektivisch könnte sich daraus eine gemeinsame Gewerbeflächenvermarktung, eine abgestimmte Entwicklung des Regionalplans und eine gemeinsame Tourismus- und Marketingkonzeption für die gesamte Region ergeben, die dann auch von allen Beteiligten gemeinsam finanziell getragen wird.

Das Konzept der Regiopolregion scheint auch gut auf Thüringen übertragbar zu sein, da es womöglich die Lebenswirklichkeit der Menschen besser abbilden vermag als eine Metropolregion Mitteldeutschland. So hat sich die Stadt Erfurt bereits im März dieses Jahres dem deutschen Regiopol-Netzwerk angeschlossen. Auch im Harz gibt es Bestrebungen, eine Regiopolregion mit mehreren Städten, unter anderem mit Nordhausen, zu entwickeln. Ähnliches ist auch in Südthüringen um Suhl herum denkbar. Herr Hande konnte jedenfalls zahlreiche Erfahrungen aus den Gesprächen in Rostock mitnehmen und wird versuchen das Thema Regiopolregion in Thüringen bekannter zu machen.

Falko Neubert

Bundesverkehrswegeplan

Als großen Erfolg sieht Steffen Harzer, Landtagsabgeordneter der Linken im Wahlkreis Meiningen die Wiederaufnahme der Ortsumgehung B19 Wasungen in den Bundesverkehrswegeplan 2030. Damit sind die Bemühungen die das Ministerium um Ministerin Birgit Keller (Die Linke.), die Stadt Wasungen und auch seine eigenen, erfolgreich gewesen, stellt Harzer fest. Er danke der Ministerin, die immer ein offenes Ohr für die Belange der Wasunger hatte. Der Dank gilt aber auch den Bürgerinnen und Bürgern die mit Ihrer Stellungnahme zum Bundesverkehrswegeplan



Fortsetzung S.3

Frei will ich sein im Denken und Dichten. Im Handeln schränkt die Welt genug uns ein.

Johann Wolfgang von Goethe

mit dazu beigetragen haben, dass die Ortsumgehung Wasungen berücksichtigt worden ist, so Harzer. Nun sei es gemeinsam notwendig die Maßnahme wieder in den vordringlichen Bedarf zu heben, wie die Ministerin Birgitt Keller richtig festgestellt habe. Dies betreffe neben der Ortsumgehungen von Wasungen (B 19) auch die von Merkers (B 62). In Wasungen habe die Planungsgesellschaft beim Projekt bereits den Rotstift angesetzt um die vom Bund geforderte Wirtschaftlichkeit zu verbessern, dazu sei es notwendig mit kürzerem Tunnel und einem optimierten Anschlussbauwerk das Projekt in ein besseres Nutzen-Kosten-Verhältnis zu bringen, ist Harzer überzeugt.

Er werde sich weiter dafür einsetzen, so Harzer abschließend, dass die Ortsumgehung Wasungen ein Chance auf Realisierung in den nächsten Jahren hat und das Nadelöhr der B19 als Lärm- und Dreckquelle für die Werrastadt und ihre Bürgerinnen und Bürger beseitigt wird. Das umfasst aber auch die B87n von Meiningen – Richtung Landesgrenze Hessen, dass diese nicht nur ein Planspiel bleibt sondern ein realisierbares Projekt.

Landesarbeitsmarktprogramme



Ina Leukefeld auf dem Balkon von Suhl

Mit Blick auf die heute von Ministerin Heike Werner gezogene erste Bilanz zur Umsetzung der Landesarbeitsmarktprogramme begrüßt die LINKE-Abgeordnete Ina Leukefeld den „erfreulichen Thüringer Weg aktiver Arbeitsmarktpolitik“.

Die arbeitsmarktpolitische Sprecherin der Linksfraktion verweist auf die erreichten Ergebnisse des Landesprogramms Arbeit für Thüringen (LAT) „und unseres Kernprojektes zur Integration von Langzeitarbeitslosen in einen sozialen Arbeitsmarkt“, das Programm „Öffentlich geförderte Beschäftigung“ (ÖGB). Dafür stünden im Doppelhaushalt 2016/17 insgesamt 30 Millionen Euro zur Verfügung.

Ina Leukefeld bestätigt, dass „allerdings der Bedarf nach diesen Arbeitsplätzen viel höher ist“. Sie bedauert, dass die Bewilligungsmöglichkeiten eingeschränkt sind.

„Was Arbeitsministerium, Jobcenter und GfAW ermöglichen, wird durch das Finanzministerium wieder begrenzt, sodass längerfristige und nach-

haltige Fördermaßnahmen oft nicht möglich sind“, so Leukefeld. Während im Programm „Arbeit für Thüringen“ vor allem zielgruppenspezifische Projekte für Flüchtlinge, Menschen mit Behinderungen und Alleinerziehende gefördert werden, sind es im Programm öffentlich geförderte Beschäftigung vor allem langzeitarbeitslose Menschen. Hier konnten 206 Anträge bis zum 30.06.16 für 486 Teilnehmer bewilligt werden.

„313 Plätze sind vor allem Maßnahmen als 1,50-Euro-Jobs der Gemeinwohlarbeit. Solche Projekte müssen aber weiterentwickelt werden zu sozialversicherungspflichtigen und existenzsichernden Arbeitsplätzen - möglichst auf dem ersten Arbeitsmarkt. Auch dafür macht sich DIE LINKE besonders

stark“, sagt Leukefeld.

In einem Fachgespräch mit Akteuren und Betroffenen noch vor der Sommerpause hatten die arbeitspolitischen Sprecherinnen der Koalitionsfraktionen darüber beraten, wie die weitere Umsetzung der Programme unbürokratischer und wirksamer erfolgen kann, und dabei viele Anregungen entgegengenommen.

Gespannt ist Ina Leukefeld auf die im Herbst geplante Evaluation insbesondere zum Modellprojekt „Mehrwert schaffen – Mehr wert sein“ des IIm-Kreises, wo der durch den Bund verhinderte „Passiv-Aktiv-Transfer“ zur Bündelung aller finanziellen Mittel in kleinerem Maßstab praktiziert wird. „Wenn das klappt, werden wir mit diesem Beispiel den Druck auf den Bund verstärken, um die Fördergelder effizienter für Betroffene und die zu leistende Arbeit einzusetzen.“

Soziales Evangelium oder die Praxis einer Theologie der Befreiung in Haiti

von Dr. ++Muhammad Schmidt

Leitender Bischof des internationalen Kirchenverbandes der Christian Mission Anglican Communion (CMAC)

Am 19. Mai 2016 feierten die diesjährigen Graduierten unserer Hochschule (International Faith Theological Seminary [IFTS]) in Port-au-Prince, Haiti, ihre Abschlussfeier, zu der ich nach Haiti eingeladen und hingeflogen war. Das IFTS ist ein von mir und anderen Partnern aus den jeweiligen Partnerländern gegründetes Hochschulnetzwerk unter dem Dach des von mir als verantwortlichem Bischof geleiteten internationalen Kirchenverbandes der Christian Mission Anglican Communion (CMAC). Neben diversen theologischen Studiengängen bieten wir auch Studiengänge zur Lehrerausbildung, für Sozialarbeiter und andere Fachgebiete an, die in diesen sich entwickelnden Nationen, darunter auch



Ein typisches Wohngebiet, das eher an Slums erinnert

in Haiti, gefragt sind.

Das heutige Haiti wurde neben der auf der gleichen Insel liegenden Dominikanischen Republik 1492 von Christopher Columbus entdeckt und die seinerzeit dort lebende einheimische Bevölkerung der Arawaks im Zuge der Besiedlung durch weiße Kolonisten vollständig ausgerottet. Im späten 16. Jh. wurde diese durch westafrikanische Sklaven ersetzt, die auf den Zuckerrohrplantagen der französischen Kolonialherren hart arbeiten mussten. Am 22. August 1781 kam es zu einem Sklavenaufstand mit dem Ergebnis, dass Haiti am 1. Januar 1804 von Frankreich unabhängig und zu einem Staat wurde, in dem sich Sklaven selbst von der Knecht-

schaft ihrer Unterdrücker befreit hatten. Jedoch haben seitdem Misswirtschaft und politische Instabilität das Land in seiner wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung nicht viel weitergebracht, so dass es auch heute noch immer eines der ärmsten Entwicklungsländer mit einer Unterversorgung an einer für alle zugänglichen kostenfreien Bildung ist. Auch heute noch wird das Land öfters von politisch motivierten blutigen Unruhen erschüttert und von marodierenden kriminellen Banden unsicher gemacht. Verschiedene Diktatorenclans wie der des berühmt-berüchtigten „Papa Doc“ der Familie Duvalier haben das Land immer wieder an den Rand des Abgrunds gebracht.

In einem solchen Umfeld kann man nicht auf den Staat warten, bis der etwas für die Mehrheit seiner Bürger tut, sondern muss zur Selbsthilfe greifen. Unter diesem Eindruck wurde 2004 auch mit der Arbeit unseres Kirchenverbandes der CMAC begonnen und seitdem ein kirchliches Netzwerk überall im Lande mit sozialen Versorgungswerken und Bildungseinrichtungen aufgebaut, die sich alle selbst tragen und durch Spenden vor Ort unterstützt werden und somit im besten Sinne autark sind. Als Leitender Bischof der CMAC bin ich daher auch für die Arbeit dieser Selbsthilfe-Werke in Haiti zuständig, während unser Bischof in Haiti, Dr. +Felxon Samuel St.-Urbain, vor Ort alles managt. Nach unserem ureigensten Selbstverständnis sind wir ein Teil der Grassroot - Level - Bewegung und sehen unseren Dienst nicht als einen solchen paternalistischer christlicher „Barmherzigkeit“, sondern als einen kleinen Beitrag zur Selbstbefreiung und der Emanzipation aus Bevormundung, Unterdrückung und der Arroganz der Mächtigen. In vielen Kirchen Lateinamerikas gibt es viele sozial und politisch fortschrittliche Priester, die Ähnliches leisten und tun, die aber von den konservativen Kreisen im Vatikan bekämpft und abgelehnt werden. Eigentlich ist es immer wieder das gleiche Spiel, wenn sich Menschen von der Vorherrschaft ihrer Unterdrücker emanzipieren: Der Akt der Selbstbefreiung führt zum Widerstand der Herrschenden, dies seinerseits wieder zu Gegenreaktionen und so weiter.

Fortsetzung S.5

75. Jahrestag des Überfalls auf die Sowjetunion

Vor 75 Jahren, am 22. Juni 1941, überfiel die faschistische Wehrmacht die Sowjetunion. In einem ideologischen und rassistischen Krieg, der auf die totale Vernichtung setzte, verloren 27 Millionen Menschen aus der Sowjetunion ihr Leben, zwei Drittel davon waren Zivilisten, darunter Alte, Frauen und Kinder. Mit bis heute unfassbaren Kriegsverbrechen überzog der faschistische Terror das Land, zerstörte Leben und wirtschaftliche wie kulturelle Lebensgrundlagen.

Wenn wir heute der Millionen Opfer gedenken, geschieht dies auch in einer Weltlage, die zunehmend wieder von Dämonisierungen, Aggressivität und militärischen Konflikten geprägt ist.

Statt den Schwur: „Nie wieder Krieg!“ ernst zu nehmen, aus Schrecken und Brutalität des Krieges endlich die richtigen, friedlichen, Schlüsse zu ziehen, gewinnen Konfrontationen gegenüber einer Politik der Vernunft.

Gerade im Umgang mit Russland mahnen wir eine vernünftige Politik an, kaum ein internationaler Konflikt ist ohne Russland zu lösen, zu befrieden. Sanktionen und NATO-Manöver sind Drohungen und werden als solche von Russland verstanden. Wichtiger ist es, bei allen zu akzeptierenden Unterschieden, einander als Partner zu verstehen, die an einer friedlichen Welt arbeiten – gemeinsam. Wir müssen miteinander reden, statt

einander zum Feind zu erklären.

Auch vor diesem Hintergrund ist es unverständlich, dass die Bundesregierung dem Gedenken an den 75. Jahrestag des Überfalls auf die Sowjetunion so wenig Beachtung schenkt. Es ist bedauerlich, dass hier Möglichkeiten für Verständigung und Dialog so leichtfertig vergeben werden.

Bernd Riexinger



Im Auftrag des Stadtverbandes Schmalkalden DIE LINKE legten Ilona Schaft, Hans-Peter Heller und Kurt Bachmann am Ehrenmal in Schmalkalden ein Blumengesteck nieder.

Fortsetzung von S. 4

Aber auch Naturkatastrophen wie das Erdbeben vor einigen Jahren werfen uns in unserer Arbeit immer wieder zurück. Damals wurden verschiedene Campus unserer Hochschule in verschiedenen Landesteilen ganz vernichtet, und wir hatten den Tod von Professoren und Studenten zu beklagen. Im Gottvertrauen und mit einem „Jetzt erst recht weiter so“ haben wir dann wieder aufgebaut und weitergemacht. Dass das richtig war, zeigt uns die Aussage eines unserer Absolventen:

„Das IFTS ist ein Segen für Haiti“.

Amen!



Die diesjährigen Graduierten nach Übergabe ihrer Graduiertenukunden auf der Abschlussfeier

Ich kenne keinen sicheren Weg zum Erfolg, aber einen sicheren Weg zum Misserfolg: Es allen Recht machen zu wollen.

Aus der Arbeit des Bürgerbüros

(1) - Unterstützung zugesagt:

Wie der Presse in den vergangenen Tagen zu entnehmen war, gestaltet sich der Kauf und die Sanierung des historischen **Hessenhof** in Verbindung mit der Neugestaltung des Neumarktes in Schmalkalden schwierig.

Nach mehreren Gesprächen mit Bürgermeister Thomas Kaminski sagte der Landtagsabgeordnete Ronald Hande (DIE LINKE.) seine Bereitschaft zu, insbesondere die komplexe Frage der Zuständigkeit von Ministerien zu klären. Dazu sprach der Parlamentarier in der vergangenen Woche am Rande einer Sitzung mit Ministerpräsident Bodo Ramelow sowie Vertretern verschiedener Ministerien.

Im Ergebnis teilte Ronald Hande mit, dass dem Ministerpräsidenten das Thema **Hessenhof** natürlich gegenwärtig sei, er dazu aber die Zuständigkeit zunächst beim Infrastrukturministerium sehe.

Der dort zuständige Staatssekretär Dr. Sühl versicherte auf Nachfrage von Ronald Hande, dass die Umstände beim Schmalkalder **Hessenhof** zwar komplex aber nicht unlösbar seien. Nach wie vor stehe sein Ministerium ohne Einschränkung zu den gemachten Zusagen. Er wolle sich aber unabhängig von der Frage, ob sein Haus über den Bereich der



reinen Städtebauförderung hinaus zuständig sei, nochmal mit dem Fall befassen. Ministerin Birgit Keller und er seien selbstverständlich zu weiteren Gesprächen mit anderen Ministerien sowie der Stadt Schmalkalden bereit.

Ronald Hande, der in Schmalkalden ein Bürgerbüro unterhält, freute sich zunächst über die Bereitschaft und versicherte, das Vorhaben **Hessenhof** weiter zu begleiten und die Anstrengungen der Stadt Schmalkalden zu unterstützen.

(2) - Landtagsabgeordneter finanzierte Feriencampaufenthalt in Ungarn

Seit vielen Jahren führt der Landesverband DIE LINKE. Thüringen gemeinsame Ferienlager mit dem Kinderverein "Ottokar e.V." aus Berlin durch. Ziel ist es, Kindern und Jugendlichen kostenfreie, erholsame und erlebnisreiche Ferien zu ermöglichen, deren Familien es aus finanziellen Gründen schwer fällt, ihren Kindern eine Teilnahme an einem Ferienlager zu ermöglichen.

Das Feriencamp befindet sich direkt am Südufer des Balaton in Balatonfenyves mit einem eigenen Badestrand, Sportplatz und entsprechenden Freizeiträumen.

Finanziert werden die Feriencampaufenthalte durch die Abgeordneten der Linken im Thüringer Landtag. Ein großes Anliegen von Ronald Hande, dem Südthüringer Abgeordneten der Linken war es, zwei Schülerinnen der Regelschule Schmalkalden einen Feriencampaufenthalt in Ungarn zu schenken.

Der zweiwöchige Feriencampaufenthalt der Schmalkalder Schülerinnen Annabel Machel und Jana Valentini, stand ganz im Zeichen von Natur, Sport, Erholung, gutem Essen bei Vollverpflegung und Spaß haben.

Nach Ende des Feriencampaufenthaltes bedankten sich die beiden, auch im Namen Ihrer Eltern sehr herzlich bei Herrn Hande für die herrlichen Ferientage in Ungarn und für das großzügige Taschengeld. Dieses hatte Herr Hande den beiden Schülerinnen vor Beginn der Reise übergeben.



(3) - Berufsschüler besuchten Thüringer Landtag



Eine Schülergruppe des Berufsbildungszentrum Schmalkalden empfing der Linke-Landtagsabgeordnete Ronald Hande am 2. September 2016 im Thüringer Landtag in Erfurt.

Die Jugendlichen zwischen 16 und 18 Jahren durften auf der Besuchertribüne des Plenarsaals Platz nehmen und parlamentarische Arbeit hautnah erleben. Zuvor erklärte Ronald Hande in einem persönlichen Gespräch seinen Gästen wie das Parlament funktioniert und beantwortete Fragen zu aktuellen politischen Themen.

"Es ist wichtig, junge Menschen an die Politik heranzuführen. Unser Parlament ist sehr transparent und bietet dafür die idealen Voraussetzungen. Es freut mich, dass die Lehrer gemeinsam mit ihren Schülern großes Interesse haben und sich vor Ort ein Bild machen", so der Landtagsabgeordnete der Linken Ronald Hande.

Die Lehrer des Berufsbildungszentrum waren vom Besuch des Thüringer Landtags und der parlamentarischen Arbeit dort sehr beeindruckt. Sie planen für nächstes Jahr einen erneuten Besuch des Thüringer Landtags mit einer anderen Berufsschulklasse.

Hereinspaziert!

Neue Öffnungszeiten unserer Geschäftsstelle:

Dienstag 09:00 - 12:00 Uhr - Geschäftsführung

Mittwoch 17:30 - 19:00 Uhr - Sprechzeit des Kreisvorsitzenden

Geschäftsstelle DIE LINKE. Kreisverband Schmalkalden-Meiningen - Eleonorenstraße 10 - 98617 Meiningen - Tel.: 03693 8853531

DIE LINKE.
Kreisverband
Schmalkalden-Meiningen

Es gibt nur eine Sache die größer ist als die Liebe zur Freiheit: Der Hass auf die Person, die sie dir weg nimmt.

Che Guevara

„Religion ist Opium fürs Volk“

Fakten und Hintergründe (Schluss)

DR. MUHAMMAD SCHMIDT

Fortsetzung von Nr. 55

FAZIT INSGESAMT

Wie die vorher präsentierten Daten und die Auswertung bereits zeigen, trifft die Aussage „Religion ist Opium fürs Volk“ für einzelne Kulturbereiche in unterschiedlicher Weise zu oder nicht (mehr) zu und wäre damit wahr oder unwahr. Die westlichen Marxisten, die sie zum ersten Male machten, taten dies in einer Zeit, als in ihrer Welt christliche Religion und Kirche nicht nur gesellschaftlich vorherrschten und sozial ungerechte Gesellschaftsordnungen zementierten und gesellschaftlichen Wandel und Fortschritt behinderten, sondern auch Träger eines religiös fundierten, unwissenschaftlichen Weltbildes waren.

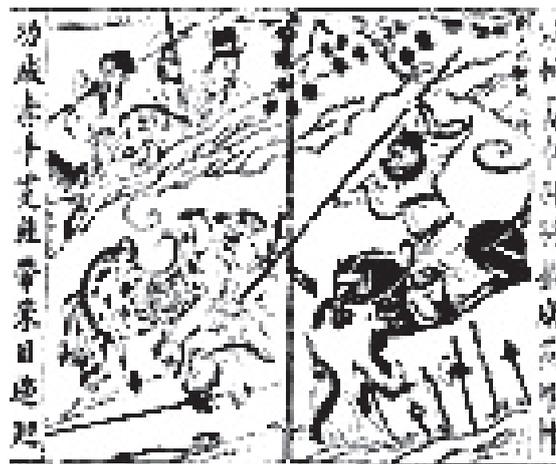
Beide Faktoren müssen durch die zwischenzeitlich bis heute erfolgte und sicher noch andauernde Entwicklung als überholt gelten. Wenn aber Religion und Kirche heute nicht mehr gesellschaftlich vorherrschend sind, muss man sie auch nicht mehr bekämpfen und ihre Gläubigen verfolgen. Den führenden Kräften des Sozialismus in der früheren DDR und in anderen sozialistischen Ländern fehlte diese sozialgeschichtliche Differenzierung, und da sie eine solche Aussage nicht entsprechend relativieren konnten, konnte es streckenweise zu Repression von Kirche, Religion und Gläubigen in diesen Ländern kommen während einer Zeit, in der gesellschaftlicher Pluralismus als den sozialistischen Prinzipien in der Politik dieser Länder als konträr entgegen gesetzt galt.

Für die westliche Welt von heute mit ihren pluralistisch - demokratisch verfassten Gesellschaften wäre die Aussage „Religion ist Opium fürs Volk“ jedenfalls nicht mehr zutreffend und damit wahr. Der politische Auftrag, sich für soziale Gerechtigkeit einzusetzen und an der Überwindung der sozialen Klassenunterschiede zu arbeiten, aber bleibt.

BRAUCHT EINE MODERNE GESELLSCHAFT ÜBERHAUPT RELIGION UND RELIGIÖS - INSTITUTIONELLE TRÄGER?

Die kurze Antwort ist „Ja“ unter der Voraussetzung, dass Religion und ihre institutionellen Träger keine

vorherrschende Rolle in der Gesellschaft mehr spielen und ihr Machteinfluss daher begrenzt und demokratisch kontrollierbar ist. Warum aber ist das so?



Die drei Brüder im Kampf während des Bauernaufstands der Gelben Turbane (HUANGJIN QIYI) gegen Ende der Späten Han-Dynastie (25 - 220 A. D.).

Dieser Aufstand führte schließlich zum Fall der Han-Dynastie. Die Rebellen waren mit einer daoistischen Geheimgesellschaft verbunden, deren Angehörige gelbe Kopftücher trugen.

Der Mensch ist nicht nur ein rationales, sondern auch ein emotionales und daher zumindest teilweise „irrational“ gesteuertes Wesen. Das ist auch gut so, denn wäre der Mensch allein rational gesteuert, gäbe es keine Gefühle der Liebe, Hoffnung, Trauer, des Mitleids, der Gnade und Barmherzigkeit. Eine Gesellschaft ohne diese gefühlsbetonten Komponenten wäre nicht nur sozial äußerst kalt, ihre Mitglieder würden sich wahrscheinlich irgendwann selbst zerfleischen im gegenseitigen Konkurrenzkampf um den Zugang zu wirtschaftlichen und anderen Naturressourcen, die für die Existenz und das Überleben der Menschheit auf diesem Planeten einfach unabdingbare Voraussetzung sind.

Religionen und die aus ihnen gespeisten ethisch-moralischen Werte sind ein notwendiges gesellschaftliches Korrektiv für eine Gesellschaft, die ansonsten nur von kühlem Macht- und Wirtschaftskalkül der in ihr wirksamen und tonangebenden gesellschaftlichen Kräfte gesteuert wäre. Zumindest in einem Fall hatte Religion im Verlauf der Geschichte der Menschheit eine progressive Rolle:

Fortsetzung S. 9

Fortsetzung von S. 8

Nicht nur im europäischen Mittelalter trug Religion mit der Verbreitung zunächst religiöser, später auch anderer, Schriften zur Verschriftlichung bislang nur gesprochener Sprachen mit mündlicher Überlieferung bei und diente damit der Verbreitung von



Traditionelle Darstellung des Weisen Laozi, der das DAODEJING verfasst haben soll. Hier wird er auf einem Ochsen reitend dargestellt.

Bildung und Wissenschaft. Dies war eine zivilisatorische Leistung ersten Ranges, die gleichzeitig die Voraussetzung für eine aufgeklärte Gesellschaft in einem weitgehend säkularisierten Umfeld war.

Chinesische Psychotherapeuten haben einmal in anderen Zusammenhängen das Konzept von Verstandes- und Herzkulturen ins Spiel gebracht. Danach sind Verstandeskulturen in erster Linie solche, wo wie in den meisten westlichen Gesellschaften die linke (analytische) Hirnhemisphäre im Lernen und Sozialisation vorherrschend und damit ausschlaggebend sind, und wo emotionale Äußerungen / Ausbrüche eher verpönt sind. Man betrachte unter diesem Gesichtspunkt z. B. einmal die mentalen Unterschiede zwischen Nordeuropäern und Italienern oder Spaniern...

In Herzkulturen hingegen herrscht nach diesem Verständnis eher eine emotionale Komponente vor, und das scheint zum großen Teil auch einen Hauptunterschied zwischen der westlichen und der islamischen Welt auszumachen, wenn von dort immer wieder Proteste gegen Mohammed - Korrekturen in der westlichen Presse kommen, die natürlich in erster Linie emotional gesteuert sind, während die westliche Welt da eher gelassen (und damit wohl „ohne Herz“, also emotionale Leidenschaft) reagiert.

Diese Unterscheidung von Verstandes- und Herzkulturen ist wohl eher künstlicher Natur und dient der Beschreibung von unterschiedlichen emotionalen Befindlichkeitsgraden in unterschiedlichen Kulturen. Damit ist sie ihrer Natur nach natürlich ein Konzept, das für theoretische Beschreibungszwecke in einem bestimmten wissenschaftlichen Untersuchungs- und Forschungsfeld tauglich ist. Aber auch für praktische Belange und für das Verständnis einer Welt, in der der Mensch nun einmal lebt, ist sie äußerst wichtig.

Denn: Die materialistische Sichtweise des traditionellen Marxismus hat diese emotionale Komponente des Menschen, wie es scheint, übersehen und in ihrer Beschreibung der Welt diese Herzkulturkomponente außen vor gelassen und einfach ignoriert. Sie gehört aber genauso zu einer objektiven Bestandsaufnahme in der Beschreibung eines realen Weltbildes.

Wie die Geschichte der Menschheit eben immer wieder zeigt, muss eine Gesellschaft in ihrer Modellierung zerfallen und untergehen, wenn sie dem Faktor der Herzkultur und den Anteil, den die Letztere an ihr hat, nicht den gebührenden Platz einräumt. Die sozialistischen Gesellschaften traditionellen Musters sind wohl nicht zuletzt u.a. auch deswegen zerfallen.

Aber auch die heutige post-sozialistische Gesellschaft in einem wiedervereinigten Deutschland kann sich einem solchen Verfall dann nicht entziehen, wenn sie nicht darauf achtet, das Primat der Wirtschaftlichkeit mit ihrem Grundsatz der Profitmaximierung in klare gesellschaftliche Schranken zu weisen, um anderen gesellschaftlichen Belangen wie dem nach sozialer und sonstiger Sicherheit Raum zu geben zugunsten eines gesellschaftlichen Umfeldes, das erst Liebe, Glaube und Hoffnung im paulinischen Sinne ermöglicht. Und dies für Gläubige und Ungläubige, Christen und Atheisten, die unter der Sonne auf diesem Planeten leben.

Gedenken für Ernst Thälmann

Am 18. August jährte sich zum 72. Mal der Tag, an dem Ernst Thälmann heimtückisch im KZ Buchenwald ermordet worden war. Auf Einladung des Thüringer Bundes der Antifaschisten trafen sich knapp 70 Teilnehmer zum Gedenken im Hof des ehemaligen Krematoriums, vor allem Mitglieder des BdA und der LINKEN sowie Vertreter der KPD und DKP. Genn. Elke Pudszuhn, unsere Thüringer Vorsitzende, erinnerte anhand eines Augenzeugenberichtes an die streng geheime Trauerfeier für Ernst Thälmann im KZ, die aufgrund von Verrat zu harten Strafen für die teilnehmenden Häftlinge geführt hatte. 1944 endete die Feier mit dem Singen der „Warschawjanka“, Elke spielte sie für uns ein und etliche Anwesende sangen sie mit. Gen. Prof. Ludwig Elm, ehemaliger Vorsitzender des BdA Thüringen, verwies in seiner Ansprache einerseits auf die brutale Diktatur des Faschismus, machte andererseits aber deutlich, wie sich heute wieder neofaschistisches Ideengut in Worten und Taten zeigt und eine echte Gefahr für Demokratie, Menschenrechte und Gesetze darstellt. Die Menschenverachtung und der Hass auf die Antifaschisten zeigten sich z. B. während der Naziveranstaltung am 17. August in Jena, dort wurde ein Sarg mit der Aufschrift „Antifa“ mitgeführt. Und was unternahm die Polizei dagegen? Natürlich nichts!



Gen. Elm appellierte sehr eindringlich an uns, im Gedenken an Ernst Thälmann und die unzähligen Opfer des deutschen Faschismus, die Ideale des Antifaschismus hochzuhalten. Mit der „Internationale“ und dem Ablegen der Blumen und Gebinde endete die einstündige würdevolle Feierstunde für Ernst Thälmann.



Gen. Elm appellierte sehr eindringlich an uns, im Gedenken an Ernst Thälmann und die unzähligen

Opfer des deutschen Faschismus, die Ideale des Antifaschismus hochzuhalten.

Mit der „Internationale“ und dem Ablegen der Blumen und Gebinde endete die einstündige würdevolle Feierstunde für Ernst Thälmann.

Ingrid Krauss

Bertolt Brecht

Im Jahre 1950, also in den Anfangsjahren des Kalten Krieges, verfasste der große Bertolt Brecht das vielen von uns so bekannte „Friedenslied“, es war eine Nachdichtung des Textes des chilenischen Dichters Pablo Neruda. Beide Dichter waren dem Kampf für eine friedliche Welt zutiefst verpflichtet und widmeten ihm viele ihrer Werke. Am 14. August jährte sich Brechts 60. Todestag. Der Mann, der aus bürgerlichem Hause in Augsburg stammte und sich schon sehr zeitig von seiner Klasse ab- und kommunistischen Ideen zuwandte, wurde zu einem der bedeutendsten Dichter und Schriftsteller des 20. Jahrhunderts weltweit.

FRIEDENSLIED

*Friede auf unserer Erde!
Friede auf unserem Feld,
das es auch immer gehöre
dem, der es gut bestellt.*

*Friede in unserem Lande!
Friede in unserer Stadt,
daß sie den gut behause,
der sie gebauet hat.*

*Friede in unserem Hause!
Friede im Haus nebenan!
Friede dem friedlichen Nachbarn,
daß jedes gedeihen kann.*

*Friede dem Roten Platze
Und dem Lincoln-Monument!
Und dem Brandenburger Tore
und der Fahne, die drauf brennt!*

*Friede den Kindern Koreas
und den Kumpeln an Neiße und Ruhr!
Friede den New Yorker Schoffören
und den Kulis von Singapur!*

*Friede den deutschen Bauern
und den Bauern im großen Banat!
Friede den guten Gelehrten
eurer Stadt Leningrad!*

*Friede der Frau und dem Manne!
Friede dem Greis und dem Kind!
Friede der See und dem Lande!
Daß sie uns günstig sind.*

Viele von uns sind mit Brechts Gedichten aufgewachsen, z. B. Seiner „Pappel vom Karlsplatz“ oder den „Bitten der Vögel im Winter“. Zu einem meiner Lieblingsgedichte zählte damals:

*Da war der Lehrer Huber, der war für den Krieg, für den Krieg.
Sprach er vom Alten Fritzen, sah man sein Auge blitzen,
doch nie bei Wilhelm Pieck.
Da war die Waschfrau Schmitt, die war gegen Dreck, gegen Dreck.
Die nahm den Lehrer Huber und steckt ihn in den Zuber
und wusch ihn einfach weg.*

Später, während meines Studiums an der Arbeiter-und-Bauern-Fakultät in Jena, wurden wir an viele Texte Brechts herangeführt, z. B. „Lob des Kommunismus“, „Lob des Revolutionärs“, „Fragen eines lesenden Arbeiters“, doch den Höhepunkt stellte die Auseinandersetzung mit seinem Theaterstück „Leben des Galilei“ dar, das für mich nach wie vor neben Goethes „Faust“ zu den genialsten Dramen der Weltliteratur zählt. Die 2. Fassung entstand 1945/46 nach den amerikanischen Atombombenabwürfen, und Brecht urteilt darüber, dass „die Atombombe sowohl als technisches als auch soziales Phänomen das klassische Endprodukt“ von Galileis „wissenschaftlicher Leistung ... und sozialem Versagen“ sei. In seiner großen Selbstanalyse zu seinem Verrat lässt Brecht Galilei u. a. zu solchen Erkenntnissen gelangen: „Hätte ich widerstanden, hätten die **Naturwissenschaftler** etwas wie den hippokratischen Eid der Ärzte entwickeln können, das Gelöbnis, **ihr Wissen einzig zum Wohle der Menschheit anzuwenden**. ... Ein Mensch, der tut, was ich getan habe, kann in den Reihen der Wissenschaft nicht geduldet werden.“ (Herborhebung I. Krauss)

Diese Selbstanalyse Galileis fiel mir kürzlich wieder ein, als ich in der Augustausgabe des „Rotfuchs“ den Artikel „Gegen die Propagandisten des Krieges“ von Prof. Dr. Horst Schneider las. Zwar geht es hier nicht um einen Naturwissenschaftler, sondern um den stellvertretenden Chefredakteur der „Zeit“ Bernd Ulrich, der schon 2011 ein Buch mit dem Titel „Wofür Deutschland Krieg führen darf. Und muß“ bei Rowohlt erscheinen ließ. Diese „Streitschrift“ „ist ein Generalangriff auf das geltende Völkerrecht.“ Sie „plädiert“ „für neue Kriege“ und will „die militärische Gewalt ohne völkerrechtliche und moralische Einschränkungen zur obersten Norm deutscher Außenpolitik“ machen. „Ulrich hat den Gewaltverzicht, die friedliche Streitbeilegung und andere Begriffe des Völkerrechts aus seinem Wortschatz gestrichen. Sein ‚oberstes Gebot‘ lautet: ‚Ein Land von der Größe und Macht Deutschlands, ein Land mit einer Geschichte wie der deutschen kann nicht pazifistisch sein.‘“ Ulrich hat übrigens auch festgestellt, „daß das Völkerrecht ein ‚Werkzeug‘ der Russen sei“. Nicht zu übersehen ist, dass solche Positionen der in der Nato vorherrschenden Hysterie gegen Russland und Putin total dienen. Jewgeni Jewtuschenko zeigt in seinem Gedicht, wie die Russen zum Krieg stehen, und Michail Gorbatschow hat im „Spiegel“ Nr. 3/15 gemahnt: „Wenn angesichts der angeheizten Stimmung einer die Nerven verliert, werden wir die nächsten Jahre nicht überleben.“ (Alle Zitate dieses Abschnittes aus Rotfuchs, 8/16, Seite 7)

Um auf Brecht zurückzukommen: Brauchte es nicht auch einen hippokratischen Eid der Politiker, „ihr Wirken einzig und allein zum Wohle der Menschheit anzuwenden“, also den Frieden zu erhalten?

Auf dem Magdeburger Parteitag gab es ein klares Bekenntnis unserer Partei zum Frieden, zur Entspannung und gegen die Nato. Wie sich die Friedenspolitik manifestiert, insbesondere wie diese Politik sich auch in Thüringen zeigt – und es gab ja in letzter Zeit einige Irritationen wegen Äußerungen Bodo Ramelow's - wollen wir zum Thema einer öffentlichen Mitgliederversammlung in Schmalkalden machen. Als Gesprächspartner konnte ich Gen. Dr. Steffen Kachel vom Landesvorstand gewinnen, Termin ist der 7. Oktober 16, 16.00 Uhr in der Gaststätte Walperloh in Schmalkalden.

Natürlich seid ihr uns alle willkommen.

Ingrid Krauss

Im IV.Quartal gartulieren wir:

4.10. zum 80. Marga Albrecht, Brotterode-Trusetal
 8.10. zum 83. Günther Krug, Brotterode-Trusetal
 10.10. zum 85. Hans-Günther Weilepp, Schmalkalden
 22.10. zum 82. Gotthard Großer, Meiningen
 26.10. zum 81. Edelgard Ott, Benshausen
 11.11. zum 89. Erich Unversucht, Floh-Seligenthal
 20.11. zum 89. Alfred Frank, Floh-Seligenthal
 28.11. zum 82. Gisela Reichel, Zella-Mehlis
 30.11. zum 81. Hans-Dieter Hergert, Einhausen
 30.11. zum 50. Heike Ott, Einhausen
 10.12. zum 75. Renate Kieper, Meiningen

12.12. zum 85. Margot Rzeznik, Schmalkalden
 13.12. zum 79. Klaus Hinske, Neubrunn
 21.12. zum 76. Matthäus Hildebrand, Walldorf
 21.12. zum 92. Günter Reinhardt, Schmalkalden
 24.12. zum 50. Maik Nothnagel, Steinbach-Hallenberg
 26.12. zum 90. Werner Döhner, Fambach
 27.12. zum 81. Gisela Rothämel, Meiningen

Termine:

Regionalkonferenz

06. Oktober 2016

19:00 – 21:00 Uhr

Suhl, Hotel Thüringen, Platz der Deutschen Einheit 2

Stadtmitgliederversammlung Schmalkalden

07. Oktober 2016

16:00 – 18:00 Uhr

Schmalkalden, Gaststätte „Walperloh“, Allendestraße 24

2. Tagung des 5. Landesparteitag DIE LINKE.Thüringen

05. November 2016

Eisenberg, Stadthalle, Friedrich-Ebert-Straße 8a

2. Meininger Energiekonferenz

10. Dezember 2016

Rohr



Wir trauern um:

Eva Beck, Schmalkalden
 Reinhard Berlit, Floh-Seligenthal
 Ursula Reinhardt, Schmalkalden

Impressum:

DIE LINKE. Schmalkalden-Meiningen

Kreisvorstand, in Verantwortung
 von Patrick Beier (V.i.S.d.P.)

Tel. (03693) 8853531

rgeschaeftsstelle@die-linke-schmalkalden-
 meiningen.de

www.die-linke-schmalkalden-meiningen.de

Spendenkonto:

IBAN: DE65840500001706060366

BIC: HELADEF1RRS

Öffnungszeiten:

Kreisgeschäftsstelle

Dienstag 09:00 - 12:00 Uhr

Mittwoch 17:30-19:00 Uhr

Abgeordnetenbüro Steffen Harzer (MdL)

Eleonorenstraße 10

98617 Meiningen

Tel.: (03693) 8853530

Montag bis Freitag 09:00 - 17:00 Uhr

Bürgerbüro Ronald Hande (MdL)

Hoffnung 11

98574 Schmalkalden

Tel.: (03683) 4899927

Montag, Mittwoch

09:00 - 12:00 Uhr und 14:00 - 16:00 Uhr

Donnerstag

09:00 - 12:00 Uhr und 13:00 - 16:00 Uhr

Freitag

09:00 - 12:00 Uhr

Abgeordnetenbüro Ina Leukefeld (MdL)

Rüssenstraße 19

98527 Suhl

Tel.: (03681) 728562

Für namentlich gekennzeichnete Beiträge
 oder Pressemitteilungen (pm) trägt der
 Verfasser die alleinige Verantwortung.
 Nachdruck nur mit Genehmigungen der
 Redaktion.